

STADTWÄRTS! Zu Gast in der Mark

Das Land Brandenburg feiert seinen Dichter Theodor Fontane. Für die Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen gibt sein 200. Geburtstag Anlass, die Anfänge und Traditionslinien des Tourismus in Brandenburgs Altstädten aufzuzeigen. Auf Fontanes Spuren machen wir neugierig auf Land und Leute, denn frei nach Fontane: »das Beste, dem Du begegnen wirst, das werden die Menschen sein ...«.

So sehr die »Wanderungen durch die Mark« auch zu Streifzügen zu Fuß oder mit dem Rad einladen: Fontane recherchierte das Material für seine Berichte kaum tatsächlich wandernd, sondern griff auf die Eisenbahn, die Schifffahrt und Kutschen zurück. Wenn er nicht bei Dorflehrern oder Landadligen untergebracht war, nutzte er die damals entstehenden Einrichtungen des Fremdenverkehrs wie Gasthäuser und Fremdenzimmer.

Acht Altstädte laden Sie zu Ausstellungen im öffentlichen Stadtraum und/oder zu individuellen akustischen Stadtrundgängen ein. Entdecken Sie Orte der Gastfreundschaft, Orte der Mobilität und Orte der Kommunikation in den historischen Stadtkernen. Nutzen Sie die Ausstellungselemente zum Verweilen, Staunen und als Fotomotiv für Selfies.

Tun Sie es Fontane gleich, der über die Mark Brandenburg schrieb: »Ich bin die Heimat durchzogen, und ich habe sie reicher gefunden, als ich zu hoffen gewagt hatte.«

Besuchen Sie die historischen Stadtkerne und nehmen Sie zusätzlich am Gewinnspiel der Arbeitsgemeinschaft teil. Informationen erhalten Sie in den teilnehmenden Tourist-Informationen.



DIE GANZE STADT IM OHR!

Entdecken Sie ausgewählte historische Stadtkerne im Land Brandenburg mit einem Stadtrundgang zum Hören. Laden Sie die Audioguide-App Hearonymus auf Ihr Smartphone und geben Sie das Stichwort »Historische Stadtkerne« ein.

Viel Spaß! Unser Tipp: suchen Sie sich einen Hotspot zum Download!



Impressum



Die Arbeitsgemeinschaft wird durch das Bund-Länder-Programm »Städtebaulicher Denkmalschutz« durch das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg gefördert.



Ein Projekt im Rahmen des Themenjahres Kulturland Brandenburg 2019 »Fontane.200/Spuren«

www.kulturland-brandenburg.de
www.fontane-200.de



Kulturland Brandenburg 2019 steht unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg Dr. Dietmar Woidke. Kulturland Brandenburg wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg.



Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg
Tel. (0331) 201 51-20
info@ag-historische-stadtkerne.de
www.ag-historische-stadtkerne.de

Redaktion, Projektsteuerung:
Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg

Ausstellungsinhalte:
Stadt Kyritz und ews Stadtanierung, Rainer Lehmann

Ausstellungsgestaltung:
museon. Studio für Ausstellungen

Produktion: Nowka + Forster

Audioinhalte: HistoriCity

Sprecher: theater89

Audioproduktion: Hearonymus



Mit freundlicher Unterstützung der brandenburgischen Sparkassen.



Mit freundlicher Unterstützung der Investitionsbank des Landes Brandenburg.

Die Post in Kyritz

DIE POST IN KYRITZ

Die Geschichte der Post ist ein wesentlicher Bestandteil der Stadtgeschichte von Kyritz, die ab Mitte der Neuzeit durch Poststationen und Gasthäuser auch Einfluss auf die städtebauliche Entwicklung der Stadt hatte. Mit der Lage der Stadt an einer der wichtigsten Postrouten in der gesamten Region entwickelte sich das Postwesen auch zu einem Wirtschaftsfaktor für die Stadt. Gleichzeitig waren die Posthaltereien wichtige Kommunikations- und Informationsstandorte.

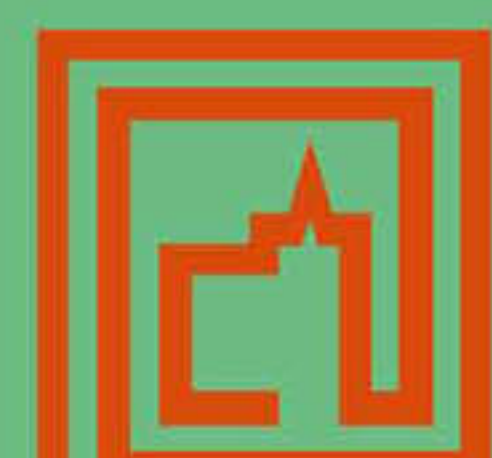
Obwohl eine landseitige Nord-Süd-Verbindung bis nach Hamburg seit 1224 – und damit 13 Jahre vor Verleihung des Stadtrechts an den Ort Kyritz – belegt ist, wurden derartige lange Strecken nur ausnahmsweise zurückgelegt. Der Transport erfolgte bei großen Entfernungen beispielsweise von Gütern für die Hanse auf dem Wasser.

Die sogenannte »Alte Hamburger Straße« später auch »Alte Hamburger Poststraße« ist die älteste noch nachweisbare Wegeverbindung der Region und entwickelte sich zu einer Handelsroute, die allerdings anfangs keine feststehende Streckenführung besaß. In Abhängigkeit von der Befahrbarkeit der Wege, Beeinträchtigungen durch Naturkatastrophen, Stadtbrände aber auch Überfallrisiken nutzten Händler und Mitglieder wandernder Berufsgruppen auch alternative Wegeführungen. Erst mit dem Ausbau des Postwesens in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und der Errichtung von Poststationen stabilisierten sich die Routen, insbesondere mit zunehmender Nutzung von Postkutschen, auf bestimmte Trassen. Mit der Erfindung und dem Bau von Eisenbahnen ging die Postkutschenzeit ab Mitte des 19. Jahrhundert zu Ende.

Information:

Kultur- und Tourismusbüro
Kyritz an der Knatter
Maxim-Gorki-Str. 32
16866 Kyritz
Tel. (033971) 523 31

www.dosse-seen-land.de



Historischer Stadtkern
im Land Brandenburg

www.ag-historische-stadtkerne.de



SEHENSWÜRDIGKEITEN

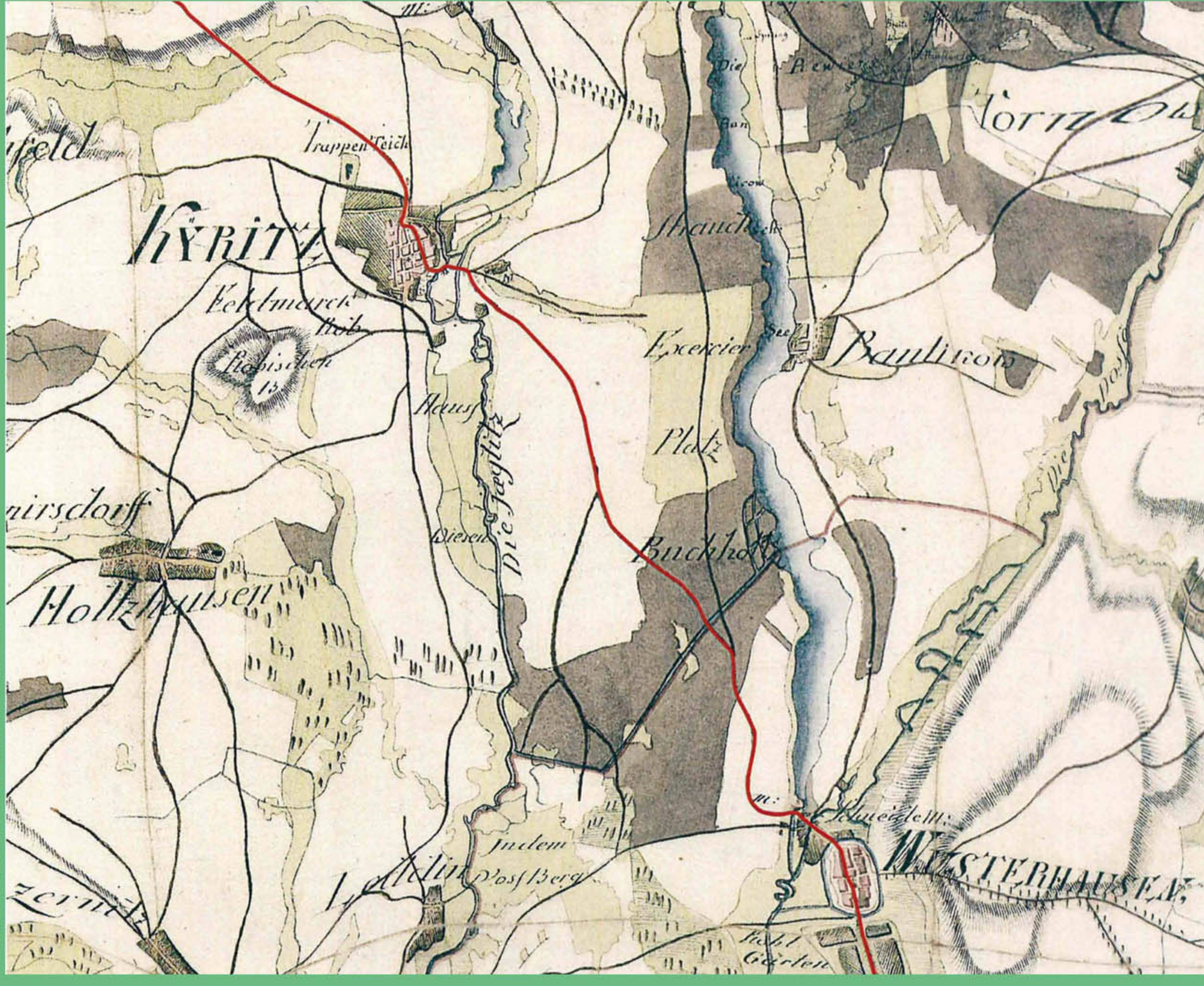
- 1 Stadtmauer
- 2 Rathaus
- 3 Marktplatz, Friedenseiche
- 4 Berliner Volksbank
- 5 St. Marienkirche
- 6 Superintendentur
- 7 Fachwerkgiebelhaus
- 8 Fachwerkgiebelhaus
- 9 Rosengarten
- 10 ehem. Franziskanerkloster
- 11 ehem. St.-Spiritus-Hospital
- 12 Kleinsthäuser



Die Post in Kyritz

ENTSTEHUNG DES POSTWESENS

Bereits im Mittelalter nahmen Kaufmannsgilden, Tuchmachereinnungen, aber auch die Klöster – damals noch unorganisiert und sporadisch – Botendienste in Anspruch. Später übernahmen Mitglieder wandernder Berufsgruppen Botendienste, wobei die Metzger zunehmend organisierter sogenannte »Metzgerposten« installierten, die die Post weiterbeförderten. Um auf sich aufmerksam zu machen, nutzten sie als Erste ein Horn als Signal, das bis heute ein signifikantes Zeichen der Post ist. Mit der Einführung der »Staatspost« durch den Großen Kurfürsten in Kur-Brandenburg war es ab 1640 den Berufsgruppen bei Strafe verboten, Postdienste auszuführen, was aber noch Jahre weiterbestand, bis sich die regelmäßigen Postverbindungen durchsetzten und die »Metzgerposten« sich auflösten.



Eine der wichtigsten Postkurse in Brandenburg war die Strecke Berlin–Hamburg über Kyritz. Die »Alte Hamburger Poststraße« war in Teilen aus dem »Wunderblutweg« hervorgegangen. Ihren ersten Postillion hatte die Stadt nachweislich 1645. Mit Erhebung dieser Strecke zum »Hauptpostcour« – ein knappes Jahrzehnt später – stellte man 1674 den ersten Postmeister ein, der ab 1688 den Titel »Königlich-Preußischer Postmeister« führte. In dieser Zeit ging über Kyritz zweimal wöchentlich die Reitpost, die Fahrpost – also die Postkutsche – und die Hofküchenpost.

Verlauf der »Alte Hamburger Poststraße« zwischen Kyritz und Wusterhausen.



DAS POSTWESEN ENTWICKELT SICH...

Die steigende Nachfrage führte nach 1700 dazu, dass die Postkutsche die Strecke Berlin–Hamburg viermal in der Woche hin und zurück fuhr. Das bedurfte mehr Personal in der Kyritzer Poststation, so dass neben dem Postmeister ein Postschreiber und fünf Postillione stationiert waren. Dass dieser Beruf nicht ganz ungefährlich war, belegt eine Überlieferung aus dem Jahr 1678, als einer der Kyritzer Postillione überfallen und erschossen und die Postkutsche ausgeraubt wurde. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war der Bürgermeister der Stadt auch Postmeister und zusätzlich noch Acciseeinnehmer (Steuer).

Die gewachsene Bedeutung und Entwicklung des Postwesens im 18. Jahrhundert belegen zwei Indizien: Zum einen erfolgten mehrere Edikte wie die »Allgemeine preußische Postordnung« von 1712, mit der sich die Einführung einheitlicher Maße und Gewichte verband, oder dass es ab dem 6. Juni 1724 verboten war, »... Reisende privat unterzubringen, außer in Post- oder Wirtshäusern...«. Zum anderen hieß die heutige Johann-Sebastian-Bach-Straße damals Poststraße, weil sich an der Ecke Lazarettstraße in dem 1678 errichteten Gebäude lange Zeit die Kyritzer Poststation befand. Leider wurde das Gebäude 1977 – mit weiteren stadthistorisch wertvollen Häusern – für den Bau der Kaufhalle an diesem Standort abgerissen.

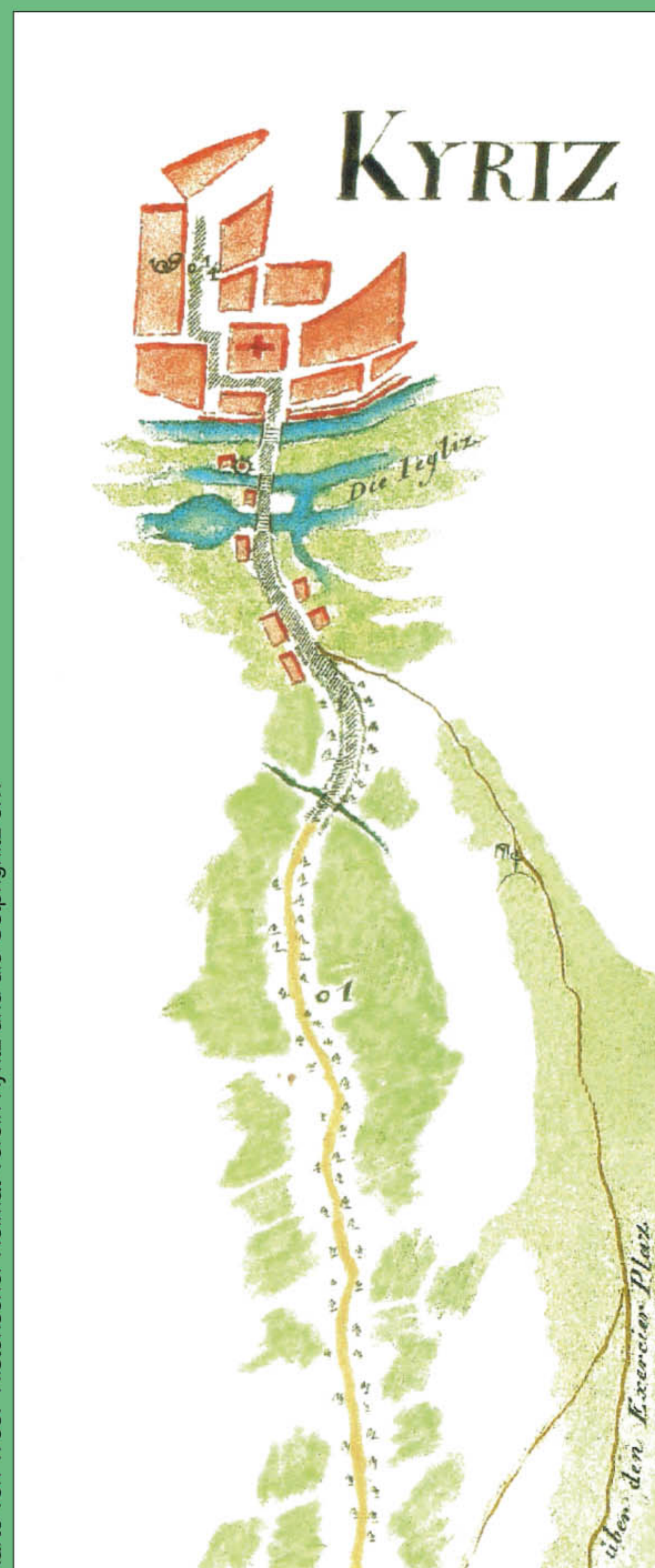


Historischer Heimat-Verein Kyritz und die Ostprignitz e.V.

Kyritz - Johann-Sebastian-Bach-Straße

Seit 1654 gab es eine Poststation in Kyritz. Die erste lokalisierbare Adresse ist das ehemalige Fachwerkhaus heute Johann-Sebastian-Bach-Straße/ Ecke Lazarettstraße von 1674

Ursprünglich führte die Postroute über die Johann-Sebastian-Bach-Straße, die damals auch Poststraße hieß – durch die Stadt.



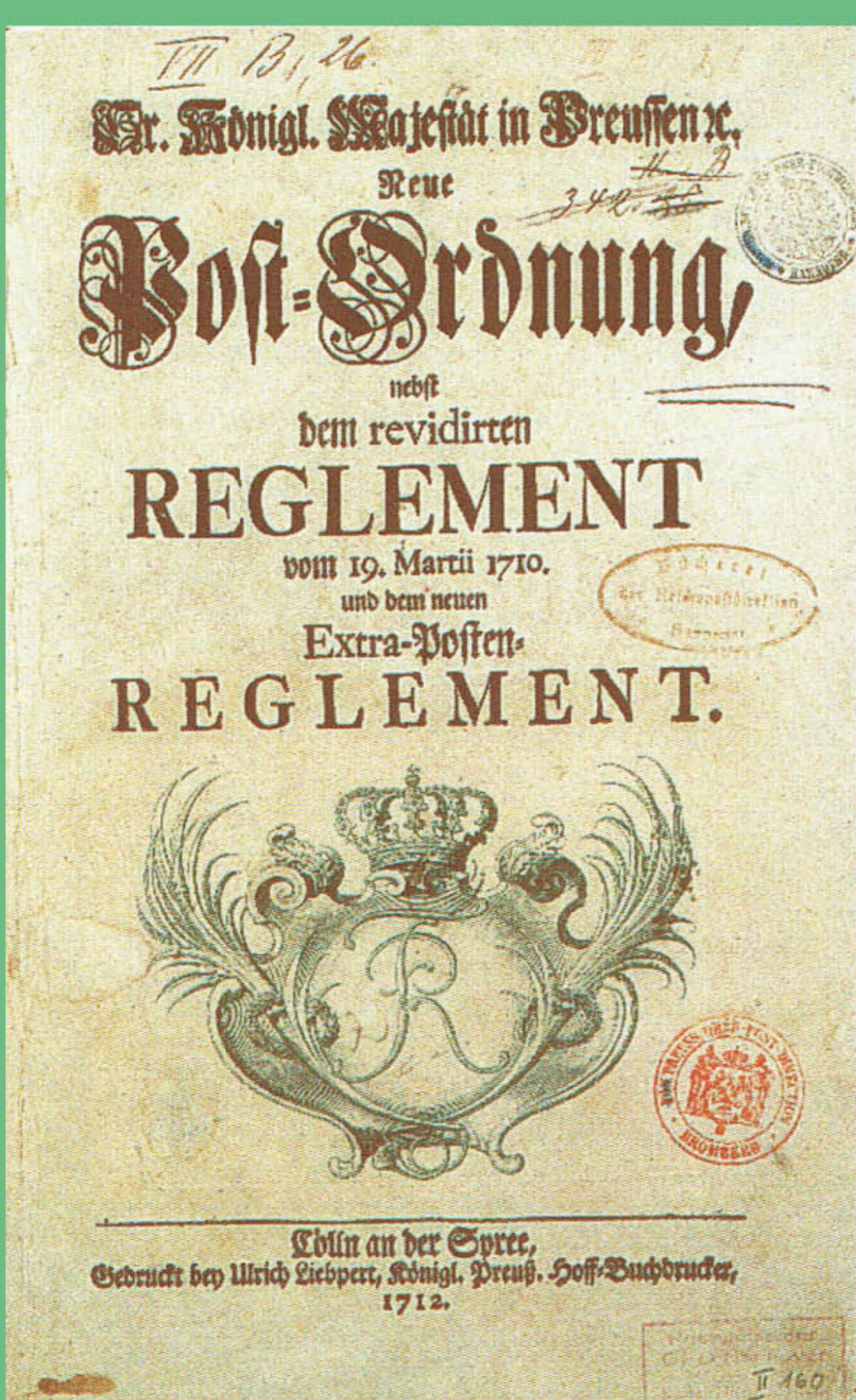
Karte von 1765. Historischer Heimat-Verein Kyritz und die Ostprignitz e.V.

Historischer Heimat-Verein Kyritz und die Ostprignitz e.V.



Vor der Postkutsche gab es die sogenannte Reitpost, wo die Postsendungen nur mit einem reitenden Boten transportiert wurden.

Historischer Heimat-Verein Kyritz und die Ostprignitz e.V.



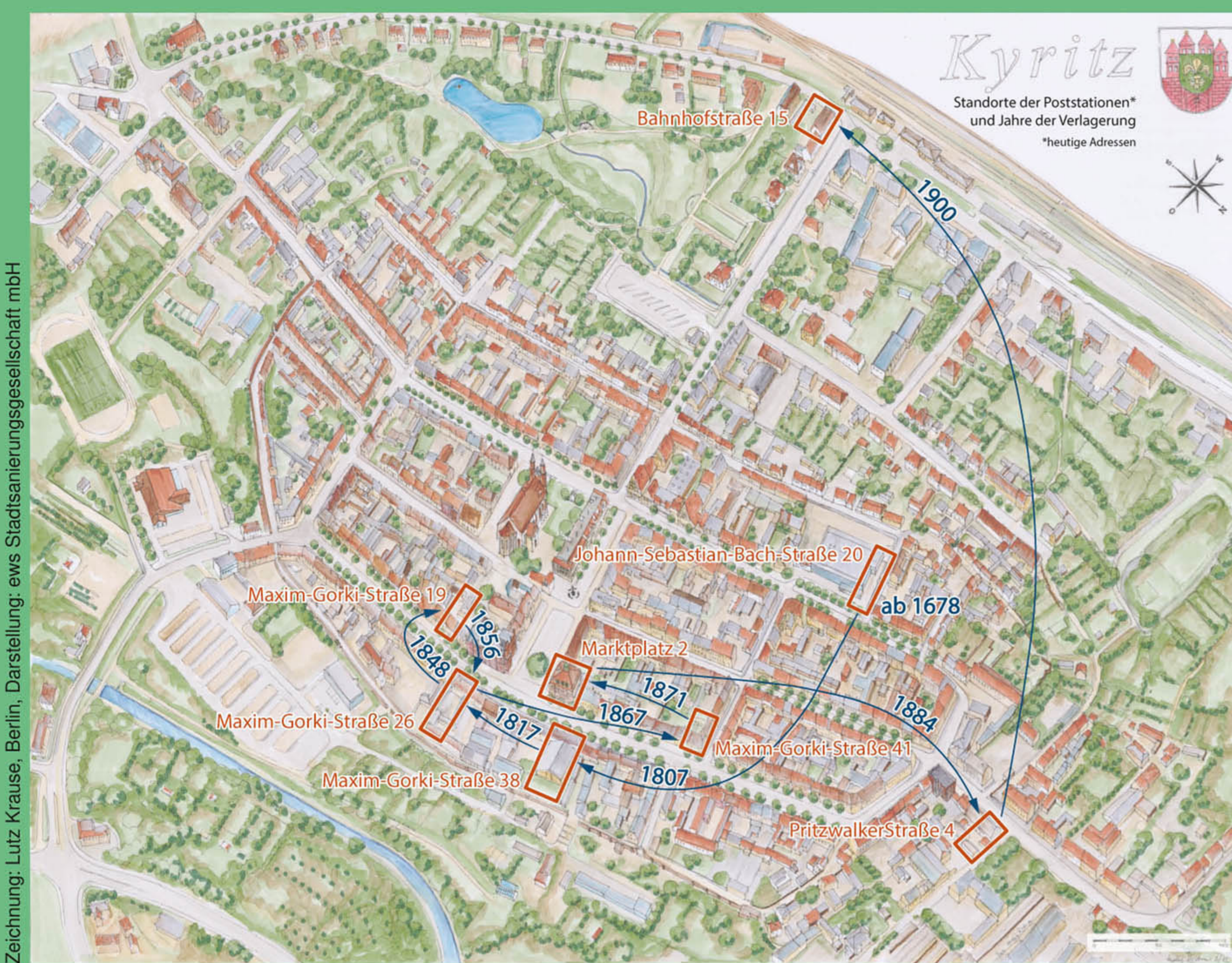
Ab Mitte des 17. Jahrhunderts war das Postwesen durch Edikte und Postordnungen geregelt. Ein Beispiel ist die Novellierung der Postordnung von 1710 zwei Jahre später.

Die Post in Kyritz

DIE BLÜTEZEIT DER POSTKUTSCHE

Als die Kyritzer Garnison nach der Niederlage gegen Napoleon 1806 aufgelöst wurde, verlegte man die Post 1807 – nach über 100 Jahren – von der heutigen Johann-Sebastian-Bach-Straße in das frei gewordene Kommandeurshaus (heute Maxim-Gorki-Straße 38), um das Gebäude nicht den einziehenden Franzosen zur Nutzung zu überlassen. Als Kyritz 1817 zur Kreisstadt des Neukreises Ostprignitz erklärt wird, nutzte man das Gebäude als Landratsamt. Die Poststation zog auf der gleichen Straßenseite sechs Häuser weiter in das Gebäude des Rittmeisters a. D. von Ehrenberg in die Friedrichstraße 19 (heute Maxim-Gorki-Straße 26). Die Funktion eines Postmeisters übertrug man häufig ehemaligen Militärs mit Erfahrung im Umgang mit Pferden. Der Wechsel der Pferde für die Postkutschen war im damaligen Postdienst eine wesentliche Aufgabe. Die Poststationen mussten ausreichende Stallungen für das Versorgen von bis zu 20 Pferden vorhalten.

Die Poststationen waren sehr einheitlich gestaltet. Im Obergeschoss waren die Übernachtungsmöglichkeiten und unten befanden sich auf der einen Seite das Zimmer für den Postmeister und den Postschreiber und auf der anderen Seite die geräumige Gaststube, in der Frühstück, das Mittags- oder Nachtmahl eingenommen wurde, deren Angebot sehr einheitlich geregelt war. Die alte Kyritzer Post hatte sechs, später sogar acht Postillione.



Zeichnung: Lutz Krause, Berlin. Darstellung: ewe-Stadtplanungsgesellschaft mbH

Karte der nachweisbaren Poststationen in Kyritz und das Jahr ihrer jeweiligen Verlegung mit den heutigen Adressen.



EIN BESONDERER REISENDER

Vor 200 Jahren war die Postkutsche das modernste, aber auch ein sehr elitäres Transportmittel, das sich nur wenige leisten konnten. Allerdings diente es auch zum Transport von Gefangenen. Der bedeutende niederdeutsche Dichter Fritz Reuter (1810 – 1874) musste im Juni 1839 als Strafgefangener auf seiner Überführung vom Gefängnis Müncheberg zur mecklenburgischen Festung Dömitz für eine Nacht in der Poststation, die sich zu dieser Zeit in der heutigen Maxim-Gorki-Straße 26 befand, Quartier beziehen. Fritz Reuter ist im Jahr 1833 als Angehöriger der oppositionellen Burschenschaft wegen hochverräterischer Betätigung gegen den preußischen Staat zum Tode durch das Beil verurteilt worden. König Friedrich Wilhelm III. begnadigte ihn zu einer 30jährigen Festungshaft, von der er sieben Jahre in verschiedenen Festungen absitzen musste, bevor er nach einer Amnestie in seine Heimatstadt Stavenhagen entlassen wurde.

In der Poststation hatte Reuter Kontakt zur Familie des damaligen Posthalters Wuthenow, deren Sohn ebenfalls wegen Landesverrats und Majestätsbeleidigung verurteilt worden war. Er konnte den Eltern berichten, dass ihr Sohn »... gesund an Leibe und Geist geblieben ist«, da er ihn in der Festung Silberberg kennengelernt hatte. Über diese Episode schreibt Reuter in seinem Buch »Ut mine Festungstid« ausführlich.

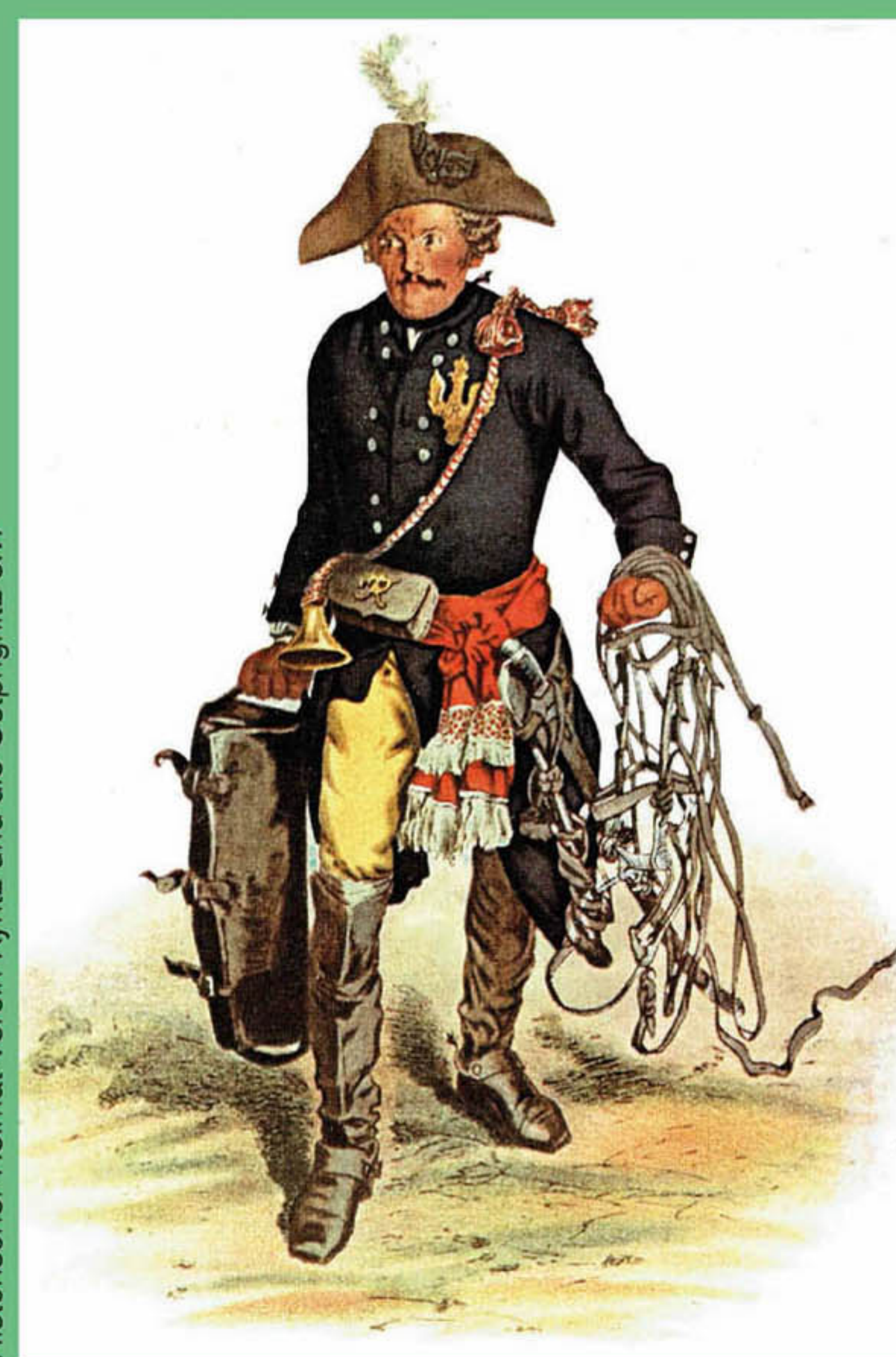


ews Staatsanierungsgesellschaft mbH

Als die Post im heute sanierten Haus Maxim-Gorki-Straße 26 untergebracht war, nächtigte Fritz Reuter bei der Überführung auf der Festung Dömitz für eine Nacht in diesem Gebäude.

Eine Holztafel an der 1884 neu errichteten massiven Fassade des Fachwerkhäuses erinnert an dieses Ereignis

ews Staatsanierungsgesellschaft mbH



Historischer Heimatverein Kyritz und die Ostprignitz e.V.

Bekleidung und Ausrüstung eines Preußischen Feldpostillions, der neben dem Posthorn auch mit einem Säbel bewaffnet war.

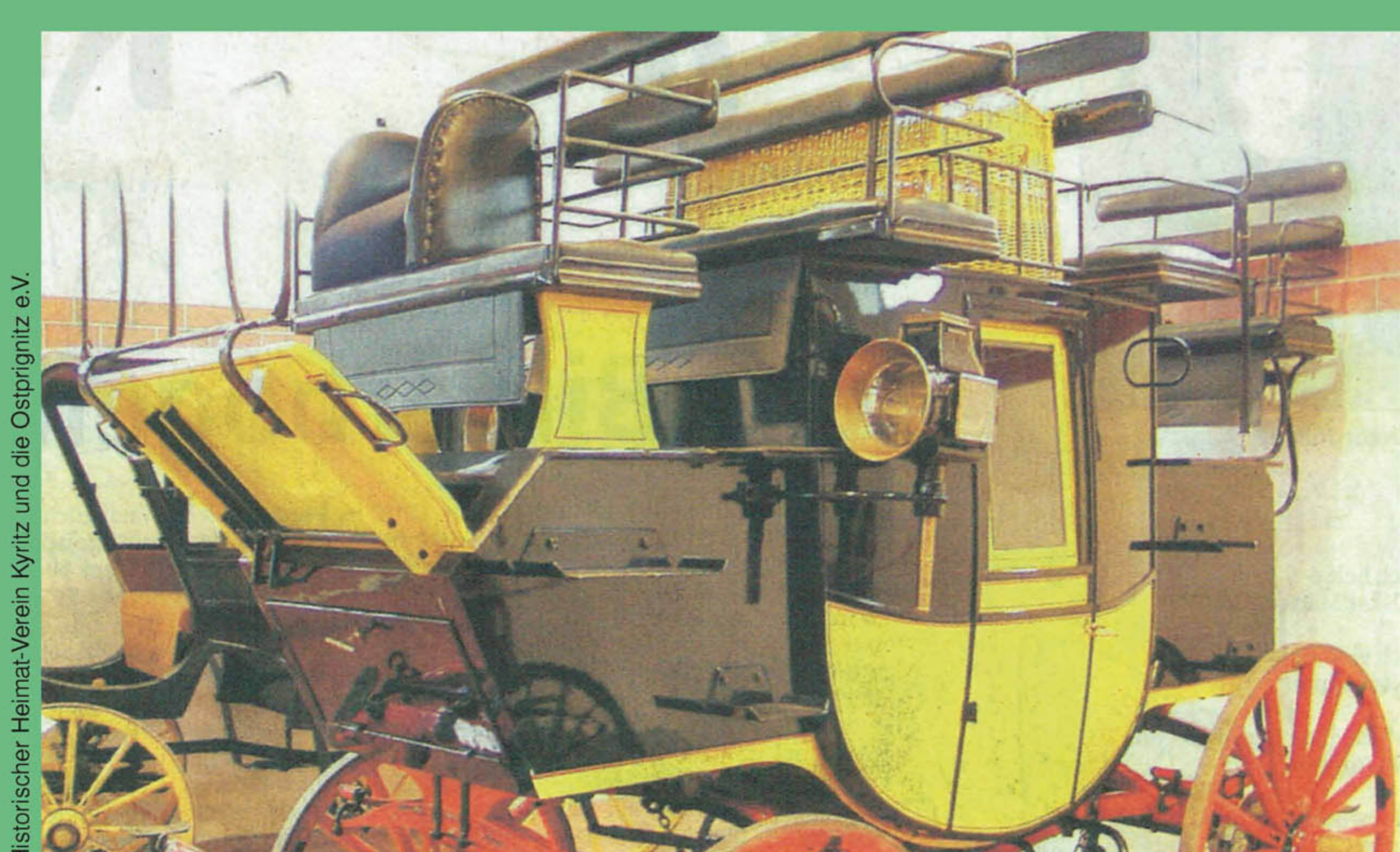
Die Post in Kyritz

EINE REISE MIT DER POSTKUTSCHE

Wie strapazenreich zu jener Zeit eine Reise mit der Postkutsche war, vermittelt das Posthandbuch aus dem Jahr 1829. Wer beispielsweise damals die ca. 100 km von Berlin nach Kyritz mit der Postkutsche reisen wollte, konnte dies nur dienstags und mittwochs sowie freitags und samstags. Abfahrt war jeweils morgens um 10.00 Uhr in Berlin und man kam abends gegen 21.30 Uhr in Kremmen an. Hier konnte ein Nachtstuhl eingenommen werden, bevor es eine Stunde später über Ganzer nach Kyritz weiter ging, wo man nach etwa 20 Stunden um 5.45 Uhr eintraf.

Wollte man die gesamte Strecke bis Hamburg reisen, wurde die Fahrt um 6.45 Uhr fortgesetzt und kurz vor Mitternacht Ludwigslust erreicht. In Hamburg kam man dann am nächsten Tag gegen 20.15 Uhr an und hatte zwischenzeitlich sieben Mal an Poststationen gehalten. Insgesamt benötigte man für die Reise etwa 58 Stunden.

Die Postillione kündigten mit dem Blasen auf dem Posthorn ihre Ankunft rechtzeitig vor den Poststationen an. Dabei gab es sehr genau festgelegte Tonfolgen, um der Posthalterei beispielsweise zu signalisieren, mit wievielen Personen und Pferden die Kutsche eintreffen wird. So konnte rechtzeitig mit den notwendigen Vorbereitungen für den Wechsel der Pferde oder die Verköstigung der Reisenden für die begrenzte Aufenthaltszeit begonnen werden.



Historischer Heimatverein Kyritz und die Ostprignitz e.V.

Vierspännige Postkutsche aus dem 19. Jahrhundert mit Sitzplätzen in und auf der Kutsche.



DAS ENDE DER POST-KUTSCHENZEIT

Mit dem Bau der Bahnlinie Berlin–Hamburg, die unter Beteiligung von bis zu 10.000 Menschen in Spitzenzeiten bis Oktober 1846 errichtet wurde, verloren die Postkutschen ihre Bedeutung, da eine Fahrt von Berlin nach Hamburg »nur« 9 Stunden dauerte. Mit welcher Dynamik sich damals der Personenverkehr entwickelte, verdeutlichen die 500.000 Passagiere, die im ersten Jahr Fahrten mit der Eisenbahn – wenn auch überwiegend nur auf Teilstrecken – in Anspruch nahmen.

Vor diesem Hintergrund stufte man die Kyritzer Poststation zur Postexpedition III. Klasse ein und legte diese im Jahr 1850 sogar mit dem Steueramt zusammen. Mit der Einführung der Briefmarke im gleichen Jahr erfolgte aber bereits eine Höherstufung in die II. Klasse und sechs Jahre später sogar in die I. Klasse. Vor allem die enorme Zunahme privater und geschäftlicher Briefpost führte wieder zu personellen Aufstockungen. Damit trennten sich aber die Aufgaben in Brief- und Paketversand durch die Post und die Personenbeförderung durch die Eisenbahn, deren Lokomotiven bis heute mitunter noch als »Dampf-« oder »Stahlrösser« bezeichnet werden. Logische Folge dieser neuen Entwicklungen in Kyritz ist der Bau des »Königlichen Postamtes«, allerdings in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof, wo es bis Anfang der 1990er Jahre bestand.



Historischer Heimat-Verein Kyritz und die Ostprignitz e.V.

Ab 1871 war die Post in dem Eckgebäude am Marktplatz gegenüber dem Vorgängerbau des heutigen Rathauses untergebracht



Historischer Heimat-Verein Kyritz und die Ostprignitz e.V.

Die vorletzte Poststation lag erstmals außerhalb der Altstadt in der heutigen Pritzwalker Straße 4



Historischer Heimat-Verein Kyritz und die Ostprignitz e.V.

Im Jahr 1900 wurde ein neues Postgebäude gegenüber dem Bahnhof errichtet und die Eisenbahn hatte die Postkutsche als Personentransportmittel abgelöst